



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dietmar Klenke, Porträt

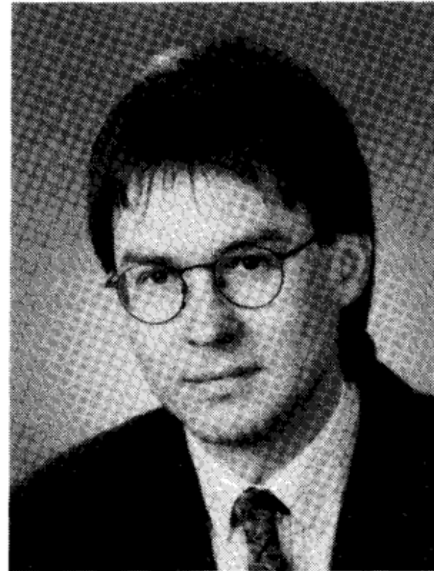
Porträt

von Dietmar Klenke

Nach einer längeren Vakanz konnte im Wintersemester 1997/98 der Lehrstuhl für Westfälische Landesgeschichte und Didaktik der Geschichte an der Universität–GH Paderborn neu besetzt werden. Zum Nachfolger des 1995 emeritierten Prof. Dr. Karl Hüser wurde Prof. Dr. Dietmar Klenke (geb. 1954) berufen, der unserer Bitte, ein kurzes Porträt über seine Person zur Verfügung zu stellen, dankenswerterweise nachgekommen ist.

Ich freue mich, daß mir die „Mitteilungen des Vereins für Geschichte an der Universität–GH Paderborn“ Gelegenheit geben, mich der geschichtsinteressierten Öffentlichkeit vorzustellen. Der äußere Anlaß ist, daß ich im Herbst des vergangenen Jahres auf den Lehrstuhl für „Westfälische Landesgeschichte und Didaktik der Geschichte“ an der Universität Paderborn berufen worden bin. Meine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Neuesten Geschichte und reichen von der Wirtschafts- bis zur Politik- und Kulturgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert.

Als ich seinerzeit an der Universität Münster für die historische Forschung Feuer fing, interessierten mich an erster Stelle die Wechselbeziehungen zwischen der regionalen und der allgemeinen Geschichte Deutschlands. Damals allerdings — das war in den Jahren 1978 bis 1980 — zog es mich im Rahmen meines Disserationsprojektes über die sozialdemokratische Linke in der Weimarer Republik nach Sachsen und Thüringen, wo der linke Flügel der Weimarer SPD seine regionalen Hochburgen hatte. Die Archivreisen dorthin wurden für mich unter den Bedingungen der damaligen DDR in doppelter Weise zu einem intellektuellen Abenteuer. Denn meine regionalgeschichtlichen Forschungen zur sozialdemokratischen Parteiengeschichte verweben sich in ungeahnter Weise mit den aktuellen Problemen des SED-Staates und mit der Frage der deutschen Nationalidentität. Manchmal kamen mir auf meinen wochenlangen Reisen Vergangenheit und Gegenwart wie ein einziges Forschungsfeld vor, das zu aufregenden und bisweilen gereizten Diskussionen mit DDR-Bürgern einlud, wenn das Gespräch auf die historische Standortbestimmung der SED in den mitteldeutschen Traditionshochburgen der Sozialdemokratie kam. Ich bekam deutlich zu spüren, daß meine Forschungen auf den Spuren der sächsischen und thüringischen Sozialdemokratie den Bemühungen der SED zuwiderliefen, die Geschichte der Arbeiterpar-



Prof. Dr. Dietmar Klenke

teien für sich zu vereinnahmen. So irritierte meine Gesprächspartner der Befund, daß die Jugendweihe der DDR ihren Ursprüngen nach eine sozialdemokratische und nicht eine kommunistische Institution war. Nur ungern würde ich die Erfahrungen missen, die ich seinerzeit auf den Archivreisen in die DDR gemacht habe. 1990 hat mir die Erinnerung daran sehr geholfen, den überraschenden Untergang dieses Staates vor dem Hintergrund seiner fragwürdig gewordenen Tradition zu begreifen.

Mitte der achtziger Jahre kamen an der Geschichtsfakultät der Universität Bielefeld neue Herausforderungen auf mich zu. Nunmehr befaßte ich mich mit den Wechselbeziehungen zwischen Verkehrswesen und Politik in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte. Vor allem interessierte mich der Beitrag der *Politik* zur beispiellosen Motorisierungswelle der ‚Wirtschaftswunder‘-Jahre. Überraschend war für mich, daß es dabei nicht nur um die Wechselbeziehungen von Politik, Wirtschaft und Technik ging, sondern auch kulturelle Leitbilder eine große Rolle spielten. Beispielsweise ließ sich das übersteigerte Freiheits-Pathos des bundesdeut-

schen Automobilität nur vor dem Hintergrund der NS-Diktatur und des Kalten Krieges verstehen. Der Befund, daß die ‚freie Fahrt‘ nirgends so inbrünstig gepredigt wurde wie im Nachkriegsdeutschland, steigerte mein Interesse an der Geschichte des deutschen Nationalbewußtseins. Diesem Themenfeld wandte ich mich zu, nachdem ich meine verkehrshistorischen Studien im Rahmen meines Habilitationsprojektes zum Abschluß gebracht hatte und die Umwälzungen in Ost- und Ostmitteleuropa die Frage nach dem Stellenwert des ‚Nationalen‘ wieder aktuell werden ließen. Ich begann mich nunmehr intensiver mit der Geschichte des ‚organisierten Nationalismus‘ zu befassen, vor allem mit dem breitgefächerten männerbündischen Vereinswesen, das zu den bedeutsamsten Trägern des deutschen Nationalismus zählte. Dieses Forschungsgebiet treibt mich bis auf den heutigen Tag um. Sowohl regionale als auch gesamtdeutsche und internationale Aspekte interessieren mich. Aus der historischen Milieutheorie wissen wir, wie sehr in Deutschland politische Parteien und weltanschauliche Gesinnungsgemeinschaften seit dem frühen 19. Jahrhundert auf den Milieu-Unterbau des Vereinswesens angewiesen waren. Die Geselligkeitsvereine nahmen eine bis auf den heutigen Tag weithin verkannte Schlüsselstellung zwischen

Lebensalltag und ‚großer Politik‘ ein. Im 19. Jahrhundert waren das vor allem die Gesang-, Turn-, Schützen- und Kriegervereine. Ich selber befaße mich seit mehreren Jahren vor allem mit der Rolle der Gesangsvereine in der deutschen Politik. Unter dem Buchtitel „Der singende deutsche Mann“ habe ich die Ergebnisse jüngst der breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Reizvoll wäre, auch für das Paderborner Land und die angrenzenden Regionen die Wechselbeziehungen zwischen Vereinswesen, Weltanschauung und Politik genauer zu untersuchen und die Befunde mit denen aus anderen Regionen zu vergleichen. Mit Blick darauf arbeite ich zur Zeit an einer Regionalstudie über das katholische Eichsfeld. Dabei interessiert mich die Frage, wie sich das im 19. Jahrhundert gewachsene Milieu des politischen Katholizismus unter den widrigen Bedingungen der beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts stabil gehalten hat. Politische Milieubildungsprozesse zu untersuchen, wird zu den Schwerpunkten meiner Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Universität Paderborn zählen.

Ich hoffe, daß sich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den an regionalhistorischen Fragestellungen interessierten Nachwuchshistorikern und mir ergibt.

„Was Du ererbt von Deinen Vätern ...“

Kunstinventarisierung im Erzbistum Paderborn.

Eine Ausstellung im Diözesanmuseum von September 1998 bis 10. Januar 1999

von Ulrike Hauser

Im Jahr 1998 blickt das Diözesanmuseum Paderborn auf eine 10jährige Arbeit in der kirchlichen Kunstinventarisierung zurück. Dies war der Anlaß, in einer Ausstellung einige der dabei neu entdeckten Kunstschätze erstmals der Öffentlichkeit vorzustellen.

Unter den rund 100 Exponaten sind Skulpturen von der Romantik bis zur Moderne, Werke der Malerei und Goldschmiedekunst sowie Parameter und kostbare textile Hüllen für Reliquien aus den vergangenen Jahrhunderten. Zudem vermittelt die Ausstellung interessante Einblicke in die Arbeit in den Pfarreien vor Ort und belegt anhand zahlreicher Beispiele die Bedeutung dieser umfassenden Bestandsaufnahme.

Seit nunmehr 10 Jahren wird das Kunstgut im Erzbistum Paderborn in einer groß angelegten Maßnahme erfaßt. Dabei wird die gesamte

Ausstattung jeder Kirche aufgenommen: der Bestand an liturgischen Geräten und Gewändern genauso wie die figürliche Plastik und die gemalten Bildwerke. Sowohl fotografisch als auch schriftlich werden die Kunstgegenstände von studentischen Mitarbeiter/innen des Diözesanmuseums dokumentiert. Sie bereisen das flächenmäßig sehr große Gebiet des Erzbistums mit seinen rund 800 Pfarreien und inventarisieren jeweils zu zweit Kirche um Kirche. In dieser Ausstellung zeigen wir erstmals beachtenswerte Ergebnisse und Entdeckungen dieser Arbeit.